

Laibacher Zeitung.

N^o. 10.

Freitag, den 4. Februar 1825.



B ö h m e n.

Die Prager Zeitung enthält unter dem 24. Jänner Nachstehendes:

„Die Verbindung der Moldau mit der Donau, und hierdurch der Elbe mit der Donau, ist ein Vorschlag, welcher zur Beförderung des böhmischen Handels bereits vor mehr als vier Jahrhunderten gemacht wurde.“

„Im Jahre 1575, unter der Regierung des Kaisers Carl IV., war der erste Antrag, einen Schiffahrts-Canal von der Moldau bis zur Donau zu führen, und dieser Antrag wurde später unter dem Kaiser Ferdinand II. durch den k. k. General Waldstein, Herzog zu Friedland, unter dem Kaiser Joseph I. durch den Grafen Wratislav, und den niederländischen Wasserbau-meister, Lothar Vogemonte, unter der Kaiserin Maria Theresia durch den Freyherrn von Stern Dahl, den k. k. Obersten Brequin, und den Professor Schorr, so wie später durch die Ingenieure le Maire, Rosenauer, und Professor Walcher erneuert, allein jederzeit durch die Schwierigkeiten, welche die Führung eines schiffbaren Canals verursachen würde, in der Ausführung verhindert. Das Gebirge, welches nämlich die Wasserflächen der Moldau und Donau von einander scheidet, ist an seinen niedrigsten Stellen, wenn es von beyden Seiten bis zum Scheidungspuncte gemessen wird, über 400 Klafter hoch; woraus erhellet, daß die Erbauung und Erhaltung von mehr als 300 Schleussen, die Kosten der Zuleitung der Wässer und der Erhaltung des Canals einen Aufwand von einigen Millionen M. M. fordern, und daher die Benützung des Canals das Anlags-Capital zu verzinsen nicht im Stande seyn würde.“

„Als sich im Jahre 1807, unter dem Vorschle des Fürsten Ant. Sidor v. Lobkowitz, eine hydrotechnische Privat-Gesellschaft zu Prag bildete, wurde auf den Antrag ihres scientificischen Directors, des k. k. Subernialrathes Ritters von Gerstner, die ursprüngliche Idee einer Wasser-Verbindung aufgegeben, und dagegen eine Verbindung dieser zwey Flüsse zu Lande mittelst einer Eisenbahn, als minder kostspielig und dem Zwecke mehr

entsprechend angenommen. Die Ausführung dieses Antrages wurde jedoch durch die nachfolgenden Kriege und den Tod der vorzüglichsten Gesellschafts-Mitglieder ebenfalls verhindert.“

„Die Elbe-Schiffahrts-Acte vom 23. Juny 1822 und die zu Hamburg im Jahre 1824 verhandelte, und vom 1. Jänner l. J. auf allen Puncten der Elbe in Wirksamkeit getretene Additional-Acte, gaben eine neue Veranlassung, zur Ausführung dieser Unternehmung in dem gegenwärtigen Zeitpunkt zu schreiten, da die ungemein niedrigen Preise des Eisens, Holzes, aller Bau-Materialien und des Arbeitslohnes dieselbe noch nie so sehr als jetzt begünstigten. Unter diesen Verhältnissen entschloß sich der Professor des Wiener k. k. politechnischen Institutes, Ritter von Gerstner, bereits im Jahre 1822 auf eigene Kosten zu einer Reise nach England, um die dort ausgeführten großen Eisenbahnen in Augenschein zu nehmen. Derselbe leitete alle zu dieser großen Unternehmung nothwendigen Vorarbeiten, und erhielt unter dem 7. September v. J. von Allerhöchster k. k. Majestät ein fünfzigjähriges, mit wesentlichen Concessionen versehenes, ausschließendes Privilegium zur Erbauung und freyen Benützung dieser Bahn; zugleich wurde dessen Vater, dem k. k. Subernialrathen, Landes-Wasserbau-Director und Director des technischen Institutes zu Prag, die allerhöchste Bewilligung erteilt, sich der Oberleitung dieses Baues in so weit zu widmen, als es dessen übrige Dienstgeschäfte zulassen.“

„Der Professor von Gerstner, welcher seither freiwillig aus dem k. k. Staatsdienste, mit dem ihm allernädigst zugestandenem Vorbehalte des Wiedereintritts, ausgetreten ist, führt gegenwärtig in einer Verbindung mit einer Privat-Gesellschaft diese Unternehmung aus, und hofft dieselbe binnen zwey, längstens drey Jahren zu beendigen. Bereits seit mehreren Wochen wird das benötigte Bauholz in den Waldungen gefällt, abgezimmert, zugeführt, und Schienen und Wagen, nach einer hierzu vorzüglich geeigneten Bauart verfertigt; schon sind gegenwärtig mehr als 300 Menschen

mit der Arbeit und an 200 Pferde mit der Zufuhr beschäftigt; bey dem Beginnen des Baues binnen zwey Monathen wird jedoch die Zahl der erstern auf einige Tausende steigen. Der Verdienst, welcher hiedurch einer so großen Anzahl erwerbloser Menschen zufließt, und der durch den Bedarf zur Bahn vermehrte Absatz des Eisens, gewähren schon während des Baues wesentliche Vortheile, welche jedoch durch jene der erleichterten Communication zwischen den Donau- und Elbe-Gezenden noch weit übertroffen werden. Um die vortheilhafte Anlage dieser Bahn zu beurtheilen, genügt es zu bemerken, daß die größte Steigung derselben auf den sieben Meilen von Budweis bis Leopoldschlag, welche in diesem Jahre hergestellt werden, sich wie 2 zu 140 verhält, d. h. daß eine Länge von 140 Klaftern nur eine Klafter Höhe oder Steigung erhält. Mit dieser Steigung und der noch geringern von 2 zu 180, wird die ganze Gebirgshöhe von 173 Klaftern auf der böhmischen Seite erreicht, ohne daß irgendwo die ein Mahl erstiegene Höhe durch das Herabgehen in ein Thal wieder verloren ginge; die Bahn erhält im Ganzen 7 Meilen Länge und wird in drey Stationen eingetheilt.“

„Nach dem vorgenommenen Nivellement wird dagegen von der sechs Postmeilen langen k. k. Chaussee von Budweis bis zum Scheidungspuncte des Gebirges ober Leopoldschlag, eine Höhe von 371 Klafter erstiegen, und dagegen in die dazwischen liegenden Vertiefungen 196 Klafter tief herabgegangen; diese beyden Höhen zusammen genommen sind daher mehr als drey Mahl so groß, als die nach der Anlage der Eisenbahn bis zu demselben Scheidungspuncte bey Leopoldschlag zu ersteigende Höhe. Die scientifiche Oberleitung dieses Baues durch den oben genannten königl. böhmischen Landes-Wasserbau-Director läßt erwarten, daß diese auf dem Continente in solcher Größe noch nie ausgeführte Unternehmung die beabsichtigten großen Vortheile für das Vaterland in demselben Maße verwirklichen werde, als sie der Unterstützung der hohen Landesbehörden, und vorzüglich Sr. Excellenz unsers allgemein verehrten Landes-Chefs, sich zu erfreuen hat.“

„Hierzu kommt noch, daß auch alle Herrschaftsbesitzer der Gegenden, welche die Bahn durchschneidet, die thätigste Unterstützung dieser Unternehmung bereits zugesichert haben, und daß insbesondere der durch seine wissenschaftlichen Schriften rühmlichst bekannte k. k. Kämmerer, Georg Graf von Buquoy, den Beamten seiner Herrschaften Grafen und Rosenberg, welche von der Bahn mit einer Länge von mehr als vier Meilen

durchschnitten werden, den Auftrag ertheilt hat, Alle zur Beförderung dieses Unternehmens mit gleicher Bereitwilligkeit und Sorgfalt beizutragen, als ob es sein eigenes Unternehmen wäre. Indem diese hochherzigen und großartigen Gestinnungen vorläufig zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, bemerken wir, daß diese Blätter von Zeit zu Zeit über die weitem Fortschritte dieser Unternehmung Nachricht geben werden.“

D e u t s c h l a n d.

Die rheinisch-westindische Compagnie hat bis zum Schlusse der Schifffahrt des Jahres 1824 in Leinen, Wollen, Baumwollen, Seiden- und Halbsiden, Eisen, Stahl- und andern Metall-Waaren, Quincallerie- und Bijouterie-Lederwaaren, Hüten, Porzellan- und Glaswaaren, Papier- und Schreibmaterialien, Musik-Instrumenten, Weizenmehl und Weizen, Essenzen und Spirituosen und andern verschiedenartigen Gegenständen, einen Werth von zwey Millionen zwey Mahl hundert und sechs und achtzig tausend und ein hundert und zwanzig Thaler seewärts ausgeführt. (Die Ausfuhr des Jahres 1824, für sich allein betrachtet, beträgt neun Mahl hundert und acht und vierzig tausend, einhundert und zwanzig Thaler.) An diesem Waarenverfuhr haben folgende Provinzen in niedersteigendem Werth-Verhältnisse Antheil: Ostpreußen, Schlessen und preuß. Sachsen 913,890 Thlr., preuß. Rheinprovinzen der Graffschaft Mark und Westphalen 561,810 Thaler, dem Königreich Sachsen 502,240 Thaler, Hanover und der Weserregion 112,880 Thaler, dem Königreich Baiern 57,390 Thaler, Osterreich und Böhmen 38,040 Thaler, Kurhessen 33,460 Thaler, dem Fürstenthum Neuchatel und der Schweiz 28,030 Thaler, Dänemark und Holstein 21,960 Thaler, Rheinhesen 4650 Thaler, dem Königreich Württemberg 3700 Thaler, den freyen Städten 3670 Thlr., Baden 2600 Thaler, Braunschweig 1800 Thaler. Preußen nahmentlich ist also besonders bey dieser Angelegenheit interessirt.

Se. königl. Majestät von Baiern haben sich, laut allerhöchstem Decret vom 15. Jänner, „im Vertrauen auf die bewährten Gestinnungen des Bischofs von Augsburg, Ignaz Albert v. Kiegg, bewogen gefunden, demselben in Gemäßheit des Tit. VI, §. 2., Art. 5. der Verfassungs-Urkunde, statt des zum Erzbischofe beförderten Freyherrn v. Fraunberg, als Reichsrath aus der Zahl der Bischöfe, in die erste Kammer der Ständeversammlung zur Verathung des allgemeinen Landeswohles zu berufen.“

Vom Mayn den 18. Jänner. Verschiedene englische Journale stellen folgende Betrachtungen in Bezug

auf das dießjährige Osterfest an: „Ein seltsamer Irrthum scheint in allen Kalendern für das Jahr 1825 begangen worden zu seyn. Es ist eine wohl bekannte Regel, daß der Ostertag der erste Sonntag nach dem Vollmond ist, der auf den 21. März folgt, und daß, wenn der Vollmond auf einen Sonntag fällt, Ostern erst am folgenden Sonntage ist. Wir wissen nun zwar nicht, ob die Herren Kalendermacher geglaubt haben, diese Regel ändern zu müssen; allein so viel ist gewiß, daß sie dieses Jahr Ostern auf den Sonntag, 3. April, angesetzt haben, welcher der Tag des Vollmondes selbst ist, anstatt dieses Fest auf den folgenden Sonntag, der Regel gemäß, zu verlegen. Pfingsten und alle andern beweglichen Feste, welche sich nach dem Wechsel von Ostern richten, sind auf selbige Weise angesetzt, und es ist wahrscheinlich, daß hieraus eine große Verwirrung im Gottesdienst und der Begehung der Feyerlichkeiten entstehen wird.“ Wie es nun auch mit vorstehenden Bemerkungen sich verhalten möge, so wollen wir doch unserer Seite bemerken, daß keineswegs die neuern Kalendermacher Ostern dieses Jahres auf den 3. April bestimmt haben, sondern daß man die nähmliche Bestimmung auf der chronologischen Tabelle über die „Kunst die Daten zu verificiren“ findet, deren Genauigkeit Jedermann kennt, und die ein Werk aus den blühendsten Zeiten der Benedictiner ist.

Königreich beyder Sicilien.

Neapel, den 8. Jän. Hier ist ein Program über die bey dem königlichen Leichenbegängnisse zu beobachtenden Ceremonien erschienen. Der wesentliche Inhalt desselben ist folgender: „Am 10. Jänner Vormittags wird der königliche Leichnam, in der Ordenskleidung eines Großmeisters des heil. Januarius, von seinem dermaligen Paradeberte im Saale der Vicekönige auf die Bahre gelegt, und mit einem Schleyer bedeckt. Dieß dauert bis zum 13. Jän. fort, während welcher Zeit beständig Seelenmessen gelesen werden. Am 13. Nachmittag wird der Leichnam eingesegnet, und in den Sarg gelegt, worauf die erste Recognition desselben vorgenommen wird. Darauf wird der Sarg mit 3 Schlössern verschlossen. Er ist von Ebenholz mit Goldstoff bedeckt; der innere Deckel ist von Krystall; im Sarge sind 2 Schilde mit den königlichen Wapen, auf dem Deckel 3 Lilien mit der Königskrone und dem Kreuze. Sobald der Sarg verschlossen ist, setzt der Leichenzug sich in Bewegung, und der Sarg wird auf den Leichenwagen gehoben. Auf dem Zuge bis zur Kirche der h. Clara wird von den Kriegsschiffen alle 2 Minuten ein Kanonenschuß abgefueert;

zugleich gibt eine Batterie eine Salve von 101 Schüssen. Die Truppen machen auf der Straße und bey der St. Clarenkirche Spalier. In der Kirche sind die Tribunen u. d. Stühle mit schwarzem, goldgesticktem Sammet ausgeschlagen. Der Leichnam wird bey der St. Clarenkirche vom Guardian und seinen Religiosen empfangen, und es geschieht hier die zweyte Recognition des Leichnams. Dann wird der Sarg auf das Trauergestell gehoben. Der Zug entfernt sich; der königliche Leichnam wird bis zum 14. Früh von der Leibgarde und den Hellebardieren bewacht. An diesem Tag werden um 10 Uhr von den Kriegsschiffen wie das erste Mahl, und von den aufgestellten Truppen drey Salven, die sechtem im Momente der Beysehung in der königlichen Capelle, gegeben. Die Batterien und Kriegsschiffe antworten auf die Salven der Infanterie. Alle Personen vom Zuge des vorigen Tages finden sich in der St. Clarenkirche ein. Der Oberst-Hofcaplan hält den Trauergottesdienst, und der Bischof von Castellamare die Trauerrede. Dann folgt das Libera und die Absolutionen. Der Sarg wird vom Trauergestelle abgehoben, und es geschieht, in Gegenwart des Wapenherolds die dritte und letzte Recognition des Leichnams. Hierauf wird der Leichnam in der k. Capelle de reali Depositi verwahrt, ein Schlüssel des Sargs dem P. Guardian, die übrigen Sr. Majestät dem Könige Franz I. übergeben. Der Capitän der k. Leibgarde legt seinen Stab zu den Füßen des neuen Monarchen nieder.

Am 15. Jänner kehrt der König Franz I. mit der ganzen königlichen Familie vom Schlosse Capodimonte nach seinem Pallaste in Neapel zurück.

Großbritannien und Irland.

Dem Courier vom 12. zufolge, soll das Haus Rothschild den Rest der brasilianischen Anleihe (mit 2 Millionen Pf. St.) übernommen haben. Auch heißt es in Londoner Blättern vom obigen Tage, England habe die Unabhängigkeit Brasiliens anerkannt, und Sir Charles Stuart (gewesener Botschafter in Paris) zum außerordentlichen Gesandten am Hofe zu Rio de Janeiro ernannt.

S p a n i e n.

Der König, fest entschlossen, in seinen Staaten den Vertrieb der schädlichen Bücher nicht zu dulden, die während der revolutionären Anarchie eingeführt wurden, allein dennoch nicht Willens, zu große Verluste denjenigen seiner Unterthanen zu verursachen, welche Sendungen von jenen verbotenen Büchern erhalten haben, hat ein De ret erlassen, wodurch ihnen gestattet wird, sie unverzüglich wieder auszuführen.

Vermischte Nachrichten.

In Oberfenberg (Dorf mit Curatie im Landgerichte Tramin und Kurtafch) erweckt eine der seltensten Mißgeburten die allgemeine Neugierde und Bewunderung. Sie besteht in einem Doppelt-dreysachen Kalbe mit zwey vollkommen ausgebildeten Köpfen, deren einer seine natürliche Lage hat, der andere aber aufwärts schaut, wie bey einem doppelten Adler; es hat auch zwey ganz von einander abgefonderte Hälse bis zu den Schultern, wo sie sich an den dreysachen Leib anschließen, der innen und auswendig drey Rückgrade hat; die Rippen des einen stehen mit jenen des anderen in Verbindung. Im Innern hat das Monstrum zwey Herzen, drey Gallenblasen, einen Magen und einfache Gedärme, welche aber da, wo sie zu den ebenfalls doppelten natürlichen Ausleerungsöffnungen führen, wieder doppelt sind. Nicht minder hat es sieben Füße, vier derselben sind vollkommen, zwey sind in einem vereint, die sich beyhm Knie trennen, und einer ist unvollkommen bey den drey Schweisfen, deren zwey wohlgebildet, der dritte aber nicht vollständig ist. Es brauchte große Gewalt, um dieß Kalb von der Mutter zu bringen, die noch lebt, und die man zu erhalten hofft; das Kalb starb bald nach der Geburt.

Ein französisches Blatt erzählt: Im lehrverfloffenen July kam ein junger Mann zu einer Hebamme in einem kleinen Städtchen bey Rambouillet, und lud sie ein, sich in Geheim zu einer schwangern Frau zu begeben, sobald die Zeit ihrer Entbindung kommen würde, was indessen erst in mehreren Monathen der Fall seyn werde. — Am 7. Jänner kömmt ein anderer Mann zur nämlichen Hebamme, um sie, laut der im July getroffenen Abrede, zur Entbindung jener Frau zu führen. Sie läßt sich die Augen verbinden, und sobald sie am Bestimmungsorte angelangt ist, nimmt ein Mann sie auf den Rücken, und führt sie in einen großen unterirdischen Saal, wo man ihr die Binde wegnimmt. Sie erblickt nun eine junge Frau, und in einiger Entfernung von ihr ein neugeborenes Kind, das aber wegen ungeschickter Behandlung bereits todt war. Ein zweytes Kind kömmt mit dem Beystand der Hebamme zur Welt. Im nämlichen Augenblicke steht sie den jungen Menschen, der sie im July eingeladen hatte; ihm folgte ein ansehnlicher Mann in grünen Pantoffeln; er warf der Hebamme einige Goldstücke vor die Füße, zückte dann einen Dolch, und durchbohrte den Jüngling damit. Die Hebamme glaubte, auch ihre letzte Stunde sey gekommen; bewußtlos sank sie zu Boden; als sie wieder zu sich kam, verband man ihr abermahl die Augen; der nämliche Mensch lud sie auf seinen Rücken, und führte sie auf einen andern Weg zum Stadttore ihres Wohnorts. Der Mörder hatte die Kühnheit, dieser Tage zur Hebamme zu gehen, um sie zu bezahlen, bald hätte ihn ein Gensd'arme erwischt. Der Mord wird von den Gerichten untersucht.

Fremden-Anzeige.

Angekommen den 29. Jänner 1825.

Die Herren Georg und Lorenz Joff, Handlungs-Agenten, beyde von Triest.

Den 30. Hr. Michael Graf v. Coronini, k. k. Kämmerer und Gutsbesitzer, von Görz.

Den 31. Hr. Anton Edler v. Schwikhoffen, gewesener k. k. Hauptmann, mit Sohn und 2 Töchtern, v. Triest n. Wien.

Den 1. Febr. Frau Baroninn v. Hannau, k. k. Obristleut. Gemahlinn, mit Fräulein Tochter, von Udine nach Grätz. — Die Herren Stephan Agostini, Priester; Joseph Würm, Handelsmann, und Albert Ludwig Kaw, Großhandlungs-Spediteur, alle drey v. Wien n. Triest.

Abgereist den 31. Jänner 1825.

Herr Michael Graf v. Coronini, k. k. Kämmerer und Gutsbesitzer, nach Görz.

Den 1. Febr. Die Herren Georg Constantin, Handelsmann; Johann Kreitter, Handlungs-Agent, und Frau Maria Blümel, Kaufmanns-Gattinn, alle drey nach Triest.

Curse vom 29. Jänner 1825.

Mittelpreis.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 v. H. (in C. M.)	95 1/2
detto detto zu 2 1/2 v. H. (in C. M.)	50
detto detto zu 1 v. H. (in C. M.)	20
Darl. mit Verlos. v. J. 1821 für 100 fl. (in C. M.)	151 1/8
Obligationen der allgem. und ungar. Hofkammer zu 1 3/4 v. H. (in C. M.)	38 1/8

Obligationen der Stände	v. Oesterreich unter und ob der Ens, von Böhmen, Mähren, Schlesten, Steyermark, Kärnten, Krain und Görz.	zu 3 v. H.	zu 2 1/2 v. H.	zu 2 1/4 v. H.	zu 2 v. H.	zu 1 3/4 v. H.	(Ararial)	(Domest.)
							(C. M.)	(C. M.)
							—	—
							54 1/4	—
							—	—
							42 2/5	—
							—	—

Bankactien pr. Stück 1169 1/2 in C. M.

Wechsel-Curse.

	(in C. M.)	
Amsterdam, für 100 Thlr. Curr. Rthlr.	158 1/8	2 Mon. 6 Woch. Uso.
Augsburg, für 100 Guld. Curr. Guld.	100	6 Woch.
Genua, für 1 Gulden . . . Soldi	61 7/8 @.	2 Mon. t. Sicht.
Hamburg, für 100 Thlr. Banco Rthlr.	144 3/4 @.	2 Mon. 6 Woch.
Livorno für ein Gulden . . . Soldi	57 @.	2 Mon.
London, Pfd. Sterl. . . Gulden	9-50 Dr.	3 Mon. 2 Mon.
Paris, für 300 Franken . . Gulden	117 1/2	2 Mon. t. Sicht.